

Ueli Bichsel

# Marie Curie

**Pionierin, Nobelpreisträgerin, Fremde**

Biografisches Schauspiel

*Besetzung:* 6-17D/9-24H (Total 15-33)

*Bild:* angedeutet

***«I weiss, dass i das Radium cha isoliere und i wirdes isoliere, allne Widrigkeite zum Trotz!»***

Wir begeben uns alle zurück auf die Schulbank. Im Mittelpunkt dabei steht niemand geringeres als die international bekannte Pionierin Marie Curie, deren Errungenschaften unsere Welt bis heute prägen. Marie Curie war physikalisch-chemische Grundlagenforscherin und die Begründerin der Radiochemie. Dieses biografische Schauspiel zeigt die vielen Facetten von Marie Curie. Wer war sie wirklich? Wie ist sie zu dem geworden, was sie war? Was machte den Menschen Marie Curie aus? Wer und was waren ihr in ihrem Leben wichtig?

***«De isch also die finanzielli Situation vo der Familie Curie nid so aagspannt, wie mer eigentlich aagno hei.»***

## Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der  
**Theaterverlag Elgg**  
Meuwlys Theaterei GmbH  
Solothurnstrasse 54  
CH-3303 Jegenstorf  
Tel. + 41 (0)31 819 42 09  
[www.theaterverlage.ch](http://www.theaterverlage.ch) / [information@theaterverlage.ch](mailto:information@theaterverlage.ch)
- Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1 - berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantiemen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantiemenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes - auch auszugsweise - ist nicht gestattet (dies gilt auch für Computerdateien).
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

*"Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas "Gegebenes" hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste."* Rudolf Joho

## Personen

<i>Maria Skłodowska (153)</i>	Marie Curie als Jugendliche/Erwachsene
<i>Marie Curie (109)</i>	im Interview, Spielerin ab Szene 55
<i>Jessica Born (95)</i>	Interviewerin
<i>Pierre Curie (76)</i>	Ehemann von Marie Curie
<i>Irène Curie (15)</i>	Tochter
<i>Eve Curie (7)</i>	Tochter
<i>Eugène Curie (23)</i>	Vater von Pierre
<i>Jacques Curie (14)</i>	Bruder von Pierre
<i>Bronia Dluski (48)</i>	Schwester von Marie
<i>Kasimir Dluski (29)</i>	deren Ehemann
<i>Jean Baptiste Perrin (24)</i>	französischer Physiker
<i>Henriette Perrin (2)</i>	dessen Ehefrau
<i>Paul Emile Appell (25)</i>	französischer Mathematiker
<i>Gabriel Lippmann (24)</i>	französischer Physiker
<i>Gaston Boissier (15)</i>	Althistoriker und Philologe, Sekretär
<i>Emile Hilaire Amagat (5)</i>	französischer Physiker
<i>Richi Beck (6)</i>	Bildregisseur
<i>Raffaella Bianchi (15)</i>	Aufnahmeleiterin
<i>Antoine Henri Bequerel (5)</i>	Physiker
<i>Pierre Gaxotte (6)</i>	Historiker, Vorsitzender
<i>Daria Rama (6)</i>	Reinigungsfachkraft
<i>Roger Curieux (3)</i>	Saaldienster
<i>Zeitungsverkäufer:in A (5)</i>	
<i>Zeitungsverkäufer:in B (5)</i>	
<i>Zeitungsverkäufer:in C (5)</i>	
<i>Zeitungsverkäufer:in D (5)</i>	
<i>Zeitungsverkäufer:in E (4)</i>	
<i>Dupin (9)</i>	Kutscher
<i>Lefort (3)</i>	Passant:in

<i>Martin (4)</i>	Passant:in
<i>Pajot (4)</i>	Passant:in
<i>René Renard (3)</i>	Kutscher
<i>Alfonse Lussot (3)</i>	Polizist

## **Anmerkungen des Autors**

Es ist möglich, dass mehrere kleinere Rollen von einem/einer Schauspieler:in gespielt werden. An der Uraufführung waren total 15 Schauspielende (6D/9H) im Einsatz.

An der Uraufführung vom 31. Oktober 2025 in Thun wurden die Interview-Szenen sichtbar in einem „einfachen“ Studio mit zwei bedienten und einer fix montierten TV-Kamera aufgenommen und direkt auf die grosse LED-Wand übertragen, so dass die Zuschauenden einen Talk, wie bekannt aus TV-Sendungen, sehen konnten.

Auf die grosse LED-Wand hinter der Bühne wurden passende Bilder, als Bühnenbild projiziert. Auf der Bühne standen lediglich 1-2 einfache Tische und jeweils die passende Anzahl Stühle.

Es ist absolut möglich, das Interview auf einer Nebenbühne, gut sichtbar und ohne Kameras usw. zu spielen.

Die Filmsequenz Szene 53 wird als MP4 mit dem Stück zur Verfügung gestellt.

Dezember 2025, Ueli Bichsel, Autor

## Prolog

*TV-Studio. Nach dem Zuschauereinlass werden die Kameraleute von der Aufnahmeleiterin instruiert. Auf der Projektionsfläche wird Werbung (Sponsoren) eingespielt.*

*Raffaela:* **zu Kamerafrau 1.** Kamera 1 uf die Position. **Zeigt auf den entsprechenden Stuhl.** Du blybsch immer uf em Gascht. **Zu Kamerafrau 2.** Kamera 2 uf die Position da. Du blybsch immer uf der Jessy. **Zu beiden Kameraleuten.** Mir kombiniere euch mit der Kamera 3, **Zeigt wo sie ist.** wo fix uf ne Totali ygschtellt isch. **Zur Bildregie ins Mik.** Richi, chöi mer das schnäll mal chli usprobiere u churz dürespilte?

*Richi:* **sitzt oben in der Technik, über den Saallautsprecher.** Isch guet, i bi bereit... Sött aber no zwo Pärsonen uf de Sässle ha, es wär de chly eifacher.

*Raffaela:* Ah... klar, wo sy üser Gsprächsfroue, d Jessy weiss doch, dass mer no schnäll e Check müesse mache.

*Richi:* Chasch mer de nid eifach öpper usem Publikum häresetze? Mir wüsse ja nid, wie lang die zwo no hei.

*Raffaela:* Also guet, i luege. **Zu Zuschauerin 1 aus dem Publikum, die eben gerade hereingekommen ist.** Währet dir so fründlich und würdet e Momänt uf dä Sässu sitze... Nume ke Angscht, es passiert nech nüt, mir si no nid uf Sändig. Danke. **Zu Zuschauerin 2 aus dem Publikum.** Darf i euch o grad bitte. Mir müesse nume no schnäll d Kameras ystelle und de sy mer parat. **Die beiden Personen setzen sich auf das Sofa.**

Danke vilmal. Richi, du chasch loslah.

**Der Bildregisseur spricht kurz via Saalmik mit den Zuschauern auf den beiden Sesseln, dirigiert die Kameraleute.**

Richi, wie gsehts us?

*Richi:* Danke Raffaela. D Kameras sy ygestellt. Mir si parat.

*Nach Abschluss der Bildprobe werden die 2  
Figurant:innen mit Dank auf ihre Plätze entlassen.  
Auf der Projektionsfläche wird Werbung (Sponsoren)  
eingespielt.*

## 1. Szene

*Raffaela:* Guete Aabe, liebi Zueschouerinne und Zueschouer.  
Härzlich willkomme zu üsere Liveübertragig vom  
Jessica-Born-Talk. Bevor mer uf Sändig gö, möchti  
öich churz no es paar Hiwys gä: Näbscht däm dir die  
Talk-Show hie diräkt i üsem Studio chöit mitverfolge,  
projiziere mir ds Livebild hie uf üsi grossi LED-Wand.

***Jessica Born und Marie Curie sitzen leise aufs Sofa,  
sind bereit für die Sendung.***

*Raffaela:* Falls der no nid heit, bitte ig euch itz ds Handy  
abzstelle oder i Flugmodus z tue. Ds Fotografiere und  
ds Filme isch während der Show us urhäberrächtliche  
Gründ nid gestattet...

***Richi unterbricht.***

*Richi:* ***drängt.*** Raffaela! Mir gö itz de grad uf Sändig!

*Raffaela:* Also, mir si parat. ***Provokativ.*** Richi, dir o?

*Richi:* Ja, sicher!

*Raffaela:* Jessy, bisch du parat.

*Jessica:* Mir si bereit, chasch losla.

*Richi:* No 10 Sekunde!

*Raffaela:* 6 – 5 – 4 – 3 – 2 – 1

***Einblendung Jingle «Jessica Born Spot».***

*Jessica:* Guete Aabe, liebi Zueschouerinne und Zueschouer  
deheim am TV (***engl.***), unterwägs am Handy und  
natürlich o e guete Aabe a üsi Livegescht, hie by üs im  
Studio 1.

***Applaus.***

Härzlich willkomme zur neuschte Usgab vom Jessica-  
Born-Talk. Dir syt sicher gspannt uf my hüttig Gascht.

Es isch e Frou. Si isch eini vo de berühmtische Froue vo üsere Zyt und het mit ihrne Forschige grossartigs für d Mönschheit gleischtet. Ihre Name heit dir sicher scho mal ghört. Mir fröien üs, dass si hüt my Gascht isch! Begrüesset mit mir d Madame... Marie Curie!

*Applaus.*

## 2. Szene

- Jessica:* Herzlich willkommen, Madame Curie. Es freut mich ausserordentlich, dass Sie zu uns in die Sendung kommen und uns ermöglichen, Einblicke in Ihr interessantes und nicht alltägliches Leben zu erhalten.
- Marie Curie:* Danke für die Einladung. Es geht nicht um mich als Person, es geht um die Bedeutung unserer Forschung und deren Errungenschaften.
- Jessica:* Also um die Entdeckung des Radiums, das Entdecken der Radioaktivität.
- Marie Curie:* Auch wenn ich hier sitze, gehörte eigentlich mein Mann an meine Seite. Seit 1894 haben Pierre Curie und ich intensiv zusammen geforscht und die neuen Elemente entdeckt.
- Jessica:* Sie sind 1867 geboren und in Warschau, der Hauptstadt Polens aufgewachsen. Nehmen Sie uns doch einen Moment mit in das Warschau jener Zeit.
- Marie Curie:* In meiner Kindheit und Jugend war Polen ein Land, das auf der Weltkarte keinerlei Bedeutung mehr hatte. Es war 1795 unter Russland, Preussen und Österreich aufgeteilt worden. Warschau gehörte zum russischen Teil und wir erlebten, was es hiess, Untertan zu sein.
- Jessica:* Wie zeigte sich das?
- Marie Curie:* Russisch, russisch, russisch. In der Schule, überall. Die polnische Sprache und alles, was mit polnischer Kultur zu tun hatte, war verboten. Die Universität wurde geschlossen. Den Schulen, allen Fabriken, den Verwaltungen wurden Russen oder Russenfreunde als

Chefs vorangestellt und wehe, wer nicht kuschte, wurde exemplarisch bestraft.

- Jessica:* Das hat Sie und Ihre Familie auch getroffen. Ihr Vater Wladyslaw Sklodowski war Professor für Physik und Mathematik an einer staatlichen Oberschule in Warschau.
- Marie Curie:* Ja, genau, und weil mein Vater nicht unterwürfig genug war, bekam die ganze Familie die grausame Rache des russischen Direktors zu spüren: Entlassung, Entzug der Dienstwohnung und des Professorentitels.
- Jessica:* Ihre Mutter Bronislawa Sklodowska war eine gebildete Frau.
- Marie Curie:* Sie war auch eine bezaubernde, sehr liebe Mutter und litt stark unter dieser Situation.
- Jessica:* Wie gingen Sie damit um? Sie waren ja eine grosse Familie. Sie hatten vier Geschwister: Josef, Sophia, Bronia und Helena. Und Sie waren die Jüngste.
- Marie Curie:* Wir versuchten uns anzupassen, ohne aber unsere polnische Identität zu verleugnen. Wir hatten es sehr gut untereinander und waren zusammen mit unseren Eltern eine intakte Familie. Aber wie viele damals, wurden wir vor weiteren Schicksalsschlägen nicht verschont.
- Jessica:* Sie meinen den Tod Ihrer Schwester Sophie?
- Marie Curie:* Ja. Sie starb an Thyphus. Es war meine erste Begegnung mit dem Tod. Der erste Sarg, dem ich folgen musste. Ein Jahr später folgte ich dem zweiten, dem meiner Mutter. Sie litt an Tuberkulose.
- Jessica:* Das Schicksal meinte es wirklich nicht gut mit Ihnen.
- Marie Curie:* Der Lohn für die wenigen Stunden, die Vater an einer Primarschule noch unterrichten durfte, war kärglich und reichte nicht aus, Wohnung und Essen zu bezahlen. Jetzt mussten wir Kinder uns selbst unterhalten und Arbeit finden.

- Jessica:* Und das mit siebzehn Jahren? Das war sicher nicht einfach, obwohl Sie das Gymnasium als Beste abgeschlossen hatten.
- Marie Curie:* Ich bot mich als Hilfslehrerin an, heute würde man das als Aufgabenhilfe in vermögenden Familien bezeichnen und ja, es war tatsächlich nicht einfach. Lange Wege, kreuz und quer durch die Stadt, zu Fuss, bei Regen und Kälte, faule, aufsässige Schüler. Eltern, die einem wie Abschaum behandelten und schnell mal vergassen, am Monatsende die wenigen Rubel zu bezahlen, die man einforderte und so nötig hatte.
- Jessica:* Eigentlich wollten Bronia und Sie an die Universität...
- Marie Curie:* Wir konnten uns nicht überwinden wie Josef in St. Petersburg an einer russischen Universität zu studieren.
- Jessica:* Was war die Alternative?
- Marie Curie:* Paris, die Sorbonne. Bronia Medizin, ich Physik und Chemie.
- Jessica:* Waren das nicht einfach Wunschträume? Sie setzten sich hohe Ziele.
- Marie Curie:* Ich machte mir viele Gedanken und nahm meine ältere Schwester Bronia eines Abends beiseite.

### 3. Szene

#### ***Küche in Polen 1884.***

***Die 20jährige Bronia rechnet am Tisch die wenigen Münzen nach und schreibt das Resultat in ein Heft.***

***Maria, 17jährig dazu.***

- Maria:* Bronia, i ha mir scho lenger Gedanke gmacht und o mit em Vatter drüber gredt. I gloube, i ha ne Uswäg gfunde.
- Bronia:* Was für ne Uswäg, Mania?
- Maria:* Wie lang chönntisch du mit dym Ersparte in Paris läbe?
- Bronia:* I chönnt d Reis zahle und es Universitätsjahr, wenn i ganz bescheide läbe. Aber du weisch, ds Medizinstudium geit fuf Jahr.

- Maria:* Du weisch o, dass mir mit üsne erbärmliche Stundehonorar niene häre chöme.
- Bronia:* Das isch mir scho bewusst, aber, was de für ne Lösig?
- Maria:* Mir müesse zämeha, mir müesse üs verbünde. We jedi nume für sich schaffet, chunnt keni a ds Ziel. Aber, we du mit mym Plan yverstande bisch, chasch du i nes paar Monet reise.
- Bronia:* Du bisch verruckt, Mania!
- Maria:* Überhoupt nid. Zersch läbsch vo dym Ersparte u de springe ig y. O dr Vatter hilft, sovil är cha. I der glyche Zyt tuen i mys Studium es paar Jahr zrüggschiebe und gah ga schaffe. Sobald du dys Doktorat hesch, wirde i dir nachereise und de muesch du mir hälfe.
- Bronia:* Du chasch doch nid dy eget Unterhalt bestryte, mi unterstütze und no Gäld uf Zyte lege?
- Maria:* Äbe, itz chunnt my Plan: I wirde Huuslehrerin in ere ryche Familie. Das bedütet näbe Choscht und Logis, vierhundert Rubel im Jahr, vilicht e chli meh... Dermit wär ds Problem glöst.
- Bronia:* Aber warum sött i der Aafang mache? Marya, warum mache mirs nid umgekehrt? Du bisch so begabt, vil begabter als ig. Du würdisch rascher zum Ziel cho. Also, warum ig?
- Maria:* Bronia, bis nid dumm! Du bisch zwänzgi und i sibe Zähni. O der Vatter meint, die elteri söll zersch draacho... Wenn de e Praxis hesch, chasch mi de mit Guld überschütte! Mit däm rächneni übrigens fescht!
- Bronia:* Oh, Mania!
- Tränen, Umarmung.*
- Maria:* **energisch.** Ändlich passiert öppis Vernünfftigs!

#### 4. Szene

- Jessica:* Ihre Schwester Bronia studierte also Medizin an der Sorbonne... und Sie?

*Marie Curie:* Ich fand eine Anstellung als Gouvernante bei der Familie eines Direktors einer Zuckerfabrik. Ich unterrichtete zwei Mädchen insgesamt sieben Stunden täglich. Das war etwas viel, doch zu ertragen. Viel schlimmer war der Ort.

*Jessica:* Inwiefern?

*Marie Curie:* Wenn ich zum Fenster meines Zimmers hinausschaute, hatte ich einen Schornstein vor der Nase, der eine schwarze Rauchfahne ausstiess und den Himmel verdunkelte. Auf Kilometer gab es keinen Strauch, keine Wiese, nichts als Zuckerrüben.

*Jessica:* Das hielten Sie vier Jahre aus?

*Marie Curie:* Ich lebte, wie man in der Position, wie der meinen eben zu leben pflegte. Ich gab meine Stunden, versuchte die verwöhnten und undisziplinierten Mädchen zu erziehen.

*Jessica:* Und Ihre Freizeit?

*Marie Curie:* Sehr wichtig war, dass ich in den Abendstunden für mich lesen und lernen konnte. Ich versuchte alles nachzuholen, was mir das Gymnasium nicht geboten hatte: Mathematik und Physik. Ich verschlang alle Lehrbücher, die mir in die Hände kamen.

*Jessica:* Und trotzdem: Vier Jahre zum Vergessen.

*Marie Curie:* Ich habe mich durchgebissen und mein Versprechen gehalten, Bronia zu unterstützen.

*Jessica:* Und jetzt: Auf nach Paris?

## 5. Szene

### ***Maria sitzt am Tisch und schreibt Bronia einen Brief.***

*Maria:* Liebe Bronia. Ich habe von Paris wie von der Erlösung geträumt, aber seit langem schon habe ich die Hoffnung aufgegeben, je dort hinzukommen. Und jetzt, wo sich mir die Gelegenheit bietet, weiss ich nichts mit ihr anzufangen. Ich fürchte mich, mit Vater darüber zu sprechen. Ich glaube, dass sein Plan, mit mir

zusammenzuwohnen, sein Herzenswunsch ist. Und ich will ihm ein wenig Glück in seinem Alter geben. Andererseits bricht mir das Herz, wenn ich an meine verpfuschten Begabungen denke. Aber da sind auch unsere Geschwister Helena und Josef, welche mir Sorgen machen...

***Inzwischen ist Bronia auf die Szene getreten und hält den Brief von Maria in den Händen, den sie still mitliest.***

***Bronia fällt ihr ins Wort und schreibt Maria ihrerseits einen Brief.***

*Bronia:* Meine liebe Mania. Es ist sehr ehrenhaft, dass du dir Sorgen um unsere Geschwister machst und dich nicht von unserem geliebten Vater trennen kannst. Aber es geht jetzt um dich und deine Zukunft. Denk doch, hier in Paris hast du die Gelegenheit, deine Begabungen, die alles andere als verpfuscht sind, auch richtig auszuleben. Wenn ich das nötige Geld hätte, ich würde dir noch heute eine Fahrkarte kaufen und dich mit Gewalt in den Zug setzen...

***Jetzt steht Maria auf und fällt Bronia ins Wort, so dass sich die Schwestern distanziert gegenüber stehen und ins Publikum schauen.***

*Maria:* Dr Helena muess i für ne Aastellig luege. U dr Josef, är muess unbedingt in Warschou blybe, wyterstudiere und de praktiziere. Polen brucht ne.

*Bronia:* Mir hei en Abmachig und da drann wott i festhalte. Jitz han i mys Studium abgeschosse und dr Dokortitel gly im Sack. I churzer Zyt hesch du my ganzi Unterstützig und chasch, hie a dr Sorbonne in Paris, dys Studium aafah.

*Maria:* I ha hie no so vil Verpflichtige und muess myne Liebschte i dene schwäre Zyte, unter em Joch vo de Russe, bystah. I cha se itz nid allei la!

*Bronia:* I cha nid verantworte, dass du dyner Begabige für mi und d Familie offerisch. Das lan i nid zue! ...I gibe dir eis Jahr: Du chasch dyni Verpflichtige in Warschou

erfülle, und de heisst: Paris i chume! ...Und, i ha no es chlys Gheimnis...

*Maria:* **aufgeregt.** Was, es Gheimnis!

*Bronia:* I ha mi verlobt mit em ne Studiekolleg, är isch o Arzt und het e Aastellig.

*Maria:* Wie heisst är? Ischs e Franzos?

*Bronia:* Kasimir Dluski, e Pol. Är isch us Polen usgwyse worde, ihm droht e Deportation nach Sibirie. Drum gits kes zrüg nach Polen.

*Maria:* Und du?

*Bronia:* Mir geits guet, mir gfallts z Paris... Dänk dra, eis Jahr! Das isch ke Wunsch, das isch e Befähl!

## 6. Szene

*Marie Curie:* Dieses eine Jahr rauschte nur so vorbei. Das Zusammenleben mit Vater war bereichernd und lehrreich. Daneben konnte ich in meiner Freizeit in der «Fliegenden Universität» Versuche machen. Zum ersten Mal in einem Laboratorium, das war sehr aufregend und ich fing Feuer für Physik und Chemie.

*Jessica:* Fliegende Universität? Was müssen sich unsere Zuschauerinnen und Zuschauer darunter vorstellen?

*Marie Curie:* Es war ein kleines Gebäude in einem Gartenhof versteckt und nannte sich «Museum für Industrie und Landwirtschaft». Aber das war nur eine Fassade zur Täuschung der russischen Behörden. Bis spät nachts wurden allabendlich junge Polen in Naturwissenschaften unterrichtet. Wären diese entdeckt worden, sässen alle jahrelang im Kerker.

*Jessica:* Die Zeit verging und plötzlich waren Sie 24 Jahre alt.

*Marie Curie:* Ja, und was war ich? Ein Nichts? Wieder kamen mir Zweifel. Es war ein grosses Glück, dass Bronia mich drängte, nach Paris zu kommen.

## 7. Szene

*1891.*

*Maria ist in Paris angekommen, mit Koffer und Aktentasche.*

*Heftige Umarmung.*

- Bronia:* Marya! My Mania! So schön!
- Maria:* Bronia! Oh, Bronia! Was für es Wunder! I bi z Paris!
- Bronia:* Das isch my Ma, dr Kasimir.
- Kasimir:* Hätzlich willkomme, Maria! *Umarmt sie.*
- Maria:* *hält ihn von sich, schaut ihn an.* Was, dir sid verhüratet!
- Bronia:* Sit e me Monet.
- Maria:* So, so, und vo däm weiss dyni chlyni Schwöschter nüt!
- Bronia:* My Brief hets schynbar no nid bis Warschau gschaftt...  
So schön, dass du bi üs bisch!
- Maria:* Ja, ändlich. *Zu beiden.* Hätzliche Glückwunsch! Das müesse mer de fyre!
- Bronia:* Es fröit mi, dass du bi üs wonsch. Mir hei e nöji Wohnig, e chli am Rand vo Paris.
- Maria:* Aber i wott nech doch nid zur Lascht falle.
- Kasimir:* Das tuesch o nid. Mir fröien üs uf di!

## 8. Szene

- Marie Curie:* Ich fühlte mich jung, lebendig, hoffnungsvoll! Was war das für ein herrliches Gefühl von Befreiung. Es war das erste Mal, dass ich die Luft eines freien Landes atmen konnte. Mir erschien alles wie ein Wunder, ein einziges Märchen.
- Jessica:* Und dann kamen Sie an die Sorbonne, an die Eliteuniversität Europas.
- Marie Curie:* Es war ein Glück ohnegleichen! Ich konnte unter den zahllosen Vorlesungen auswählen, konnte alle

Apparate benützen und einfache Experimente durchführen. Und konnte es kaum erwarten, dass das erste Semester begann.

## 9. Szene

***Saallicht, mittelhell. Keine Projektion. Breiter Tisch mit Vorlesungspult.***

***Maria setzt sich in die vorderste Reihe der Zuschauer:innen.***

***Professor Lippmann tritt ein. Er spricht zu den Theaterbesuchenden, als wären sie Studenten.***

*Gabriel:* Ehe ich beginne, möchte ich all diejenigen unter Ihnen ernüchtern, die glauben, dass sie durch die Teilnahme an meinen Vorlesungen mit einem Wissensschatz versehen werden, mit dem sie sich auf einen geistigen Höhenflug begeben können. 99% dessen, was ich Ihnen beibringen kann, ist die Beobachtung der Gesetzmässigkeit des Universums, und zwar ganz präzise, Messieurs. – *Blick zu Marie in der 1. Reihe, räuspern* - Ihre Aufgaben: Beschreiben, vergleichen, experimentieren, messen, prüfen und nochmals prüfen. Massen Sie sich nie das Recht an, zu irgendwelchen Schlussfolgerungen zu kommen, solange Sie sich nicht das Recht erworben haben, sich auf Ihre Beobachtungsgabe verlassen zu können. Und auf Ihre Augen, Ihre Ohren, Ihre Hände und Ihre Apparate. Ein Physiker muss sich einer harten Zucht und Disziplin beugen, exakt und unbeeinflussbar arbeiten. Er hat stets auf dem Boden der Tatsachen zu bleiben. Seine Aufgabe ist die gewissenhafte und objektive Erforschung der Natur.

## 10. Szene

*Jessica:* Wie war Ihr erster Eindruck?

- Marie Curie:* Grossartig! Maria Sklodowska an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Sorbonne. Jetzt war ich definitiv angekommen und mein Traum ging in Erfüllung.
- Jessica:* Und es störte Sie nicht, dass Sie von Professor Lippmann übergangen wurden.
- Marie Curie:* Es war für ihn auch etwas Spezielles. Zum ersten Mal hatte er in seiner Vorlesung eine Frau.
- Jessica:* Wie wurden Sie von den Studenten aufgenommen?
- Marie Curie:* Mich interessierten die jungen Männer nicht, die sich nach mir umdrehten. Ich hatte nur Auge und Ohr für das, was ich den Herren Professoren an Wissen entreissen konnte. In den Vorlesungen sass ich immer in der vordersten Reihe.
- Jessica:* Es lief also alles reibungslos.
- Marie Curie:* Ich glaubte, die Französische Sprache vollkommen zu beherrschen. Ich irrte mich gewaltig: Sätze, die zu schnell gesprochen worden waren, entgingen mir vollkommen. In Mathematik und Physik entdeckte ich ungeheure Lücken in meinem Wissen.
- Jessica:* Mit welcher Konsequenz?
- Marie Curie:* Lernen, lernen, lernen. Nächtelang die Sprache büffeln. In den Vorlesungen konzentriert dabei sein, Unverständliches notieren und in der Nacht nachschlagen und lernen. Aber das war nicht immer so einfach...

## 11. Szene

*Maria sitzt abends am kleinen Tisch in ihrem Zimmer und wälzt sich durch dicke Bücher.*

*Kasimir platzt ins Zimmer.*

- Kasimir:* So, Marie! Dy Huet, dy Schal, dy Mantel. Schnäll, mir göh i ds Konzärt, i ha Freicharte! ***Kasimir sammelt die Kleiderstücke zusammen und beginnt Maria «einzukleiden».***

- Maria:* Aber... **Maria wehrt sich gegen die Einkleidung.**
- Kasimir:* Kes Aber, es isch dr polnisch Pianischt, vo däm won i dir verzellt ha.
- Maria:* Kasimir, i muess lehre...
- Kasimir:* Ke Widerred! Ja, du muesch, nämlich mitcho.
- Maria:* I cha nid. I ha d Vorläsig in Mathematik vo hüt no nid...
- Kasimir:* Das Konzärt darfsch du nid verpasse!
- Maria:* Verschiedeni Aasätz vom Professeur Appell i syne Usführigkeit han i nid verstande. Die...
- Kasimir:* Es si nume weni Plätze verhaufte worde. Me muess däm arme Musiker e Gefalle tue und der Saal füle. **Ruft.** Bronia, chumm hilf mer, d Maria wott nid!
- Maria:* **fleht ihn an.** Kasimir...
- Bronia:* **jetzt im Zimmer.** Mir müesse a das Konzärt, mir müesse applaudiere, uf Läbe und Tod, es muess eifach e Erfolg wärde.
- Kasimir:* We du wüsstisch, wie guet dä spilt.
- Bronia:* Es isch dr Ignaz Paderewski, gloub mir, irgendeinisch wird är wältberühmt sy!
- Maria:* Dir syt unmüglech!
- Bronia:* Maria, chumm, bitte!
- Maria:* I bi hie in Frankrych, i heisse hie Marie, merket öich das **Klappt das Buch zu und geht mit.**
- Kasimir:* So isch es schön, myni Marie!
- Maria:* **schnauzt ihn an.** I bi nid dyni Marie! **Und hängt bei Bronia unter.**

## 12. Szene

- Jessica:* Bei Ihrer Schwester war das Leben angenehm und schön.
- Marie Curie:* Zu angenehm für meine Ziele. Ich konnte die nötige Ruhe nicht finden, um zu lernen.

- Jessica:* Sie konnten sich nicht abschotten und konzentrieren.
- Marie Curie:* In der Wohnung hörte man alles: Klavierspiel, Gäste. Patientenbesuche Tag und Nacht. Zudem war es für mich sehr unbequem, in diesem Viertel zu wohnen. Bis zur Sorbonne fuhr man eine Stunde mit dem Omnibus, und es war auf die Dauer für mich auch zu teuer.
- Jessica:* Also haben Sie, Bronia und Kasimir beschlossen, dass Sie im Quartier Latin wohnen müssen.
- Marie Curie:* Ich bedauerte es zwar sehr, wir drei hatten eine aussergewöhnlich herzhafte Beziehung zueinander, aber meine Studien und mein Nachholbedarf in den Fächern Mathematik, Physik und Chemie waren so gross, dass ich froh war, nach meiner viermonatigen Angewöhnungszeit bei Bronia und Kasimir, in mein bescheidenes Stübchen im 6. Stock einziehen zu können, auch wenn es weder Heizung noch fliessendes Wasser gab.
- Jessica:* Dafür hatten Sie Ihre Ruhe.
- Marie Curie:* Jetzt konnte ich mich einzig und allein auf meine Studien konzentrieren. Wie meine Töchter später gesagt haben, wie ein Mönch, in klösterlicher Strenge und mit hohen Mauern um mich herum.
- Jessica:* Und das drei Jahre lang, bis zum Studienabschluss. Der Mangel an Geld hatte Sie dazu gezwungen, so einfach zu wohnen.
- Marie Curie:* Tatsächlich musste ich mit dem Wenigen, was mein Vater mir schickte, auskommen. Vierzig Rubel, oder drei Francs standen mir pro Monat für alle meine Auslagen zur Verfügung, da musste ich beim Essen und bei der Kleidung sparen.
- Jessica:* In der polnischen Kolonie in Paris waren Sie ein seltener Gast. Die vor dem russischen Regime geflüchteten Polen waren doch trotz Exil ein fröhliches Völklein.
- Marie Curie:* Ich hatte kein Geld für Vergnügen. Fast jeden Abend verbrachte ich in der Universitätsbibliothek. Dort gab

es Licht und Wärme. So benötigte ich in meinem Zimmer nur von 10 Uhr bis 2 Uhr nachts Petroleum. Und ein, zwei Säcke Briketts mussten für einen ganzen Winter genügen.

*Jessica:* Wie wir wissen, lebten Sie wochenlang nur von Tee und Butterbrot.

*Marie Curie:* Wenn ich Lust auf ein Festessen hatte, kaufte ich mir zwei Eier oder etwas Obst.

### 13. Szene

***Marie liegt dick bekleidet auf der Matratze am Boden und hustet.***

***Bronia und Kasimir stürzen ins Zimmer.***

*Bronia:* Marya, my Marya, was isch los?

*Kasimir:* E Studiekolleg vo dir het üs benachrichtigt. Du sygsch nach ere Vorläsig ohnmächtig worde.

*Bronia:* Marya, wie gsehsch o us.

*Maria:* Es geit scho.

***In der Zwischenzeit hat Kasimir das Zimmer «untersucht». Er ahnt etwas und «verhört» sie.***

*Kasimir:* Was hesch hüt gässe?

*Maria:* Hüt? – I weiss nid... I ha grad z Morge gässe.

*Kasimir:* ***unerbittlich.*** Itz isch aber Aabe! Was hesch gässe?

*Maria:* Chirschi... und... no alles mügliche.

*Bronia:* Däm seit me doch nid z Morge gässe.

*Kasimir:* Was hesch de geschter gässe?

*Maria:* Nid vil.

*Kasimir:* Was, wott i wüsse!

*Maria:* ***zögert.*** Es paar Rüebe und es halbs Pfund Chirschi.

*Bronia:* Das isch alles?

*Maria:* Ja, i ha ke Zyt gha. I ha bis am Morge am drü gschaffenet u de vier Stund gschlafe. De bin i a d Universität.

*Bronia:* Und de bisch ohnmächtig worde.

*Maria:* Ja, äüä scho. Wie dass i hie häre bi cho, weiss i zwar nid.

*Bronia:* Was hesch de gässe.

*Maria:* No der Räschte Rüebe.

*Kasimir:* **stellt erzürnt fest.** Es het nüt hie i dym Zimmer, kes Brösmeli Brot, nüt!

*Bronia:* So geit das nid wyter, Marya!

*Kasimir:* I bi hässig, uf di und uf mi. Schliesslech het mir di Vatter uferleit, für di z Sorge und zu dir z luege. Es tuet mer leid, Marie, dass i nid gnue uf di ufpasset ha.

*Maria:* I bruuche ke Ufpasser. I bi alt gnue, für mi sälber z luege.

*Bronia:* Schynbar nid. So verhungersch ja!

*Kasimir:* Mir makes churz: Du chunnsch wider zrüg zu üs. I verordne dir itz e Wuche lang Bronias Verpflegig und als erschts e rächtig Portion Boeuf-Bourguignon mit em ne saftige Gratin Dauphinois und... jedi Nacht nün Stunde Schlaf.

*Bronia:* Ke Angscht, mir wärde di scho wieder ufpäppele. Und i verspriche dir, by üs gits de nid nume Rübli und Tee.

*Maria:* Es geit de scho wieder. I blybe hie.

*Bronia:* Ke Widerred! Pack dyni Sache, Büecher, Heft, Chleider. Hie isch di Mantel und di Huet. Mir göh, itz!

*Maria:* **weint.** Aber! I vier Wuche mues ig Prüefige ablege, i cha itz nid fähle. Mini ganzi Zuekunft hanget dervo ab!

*Kasimir:* I dym Zuestand chasch nid emal bis i d Sorbonne loufe, gschwyge de e Prüefig ablege.

*Bronia:* Du muesch zersch wieder gsund wärde, Maria.

*Maria:* Aber i bi ja nid chrank!

*Kasimir:* Oh, doch, Marie! Sälbschtverschuldeti Unterernährig, chronisches Märtyrertum, hochgradige polnische Stolz und wyblich Dickchöpfigkeit. Oh! Sehr chrank! Los, mir gö!

- Maria:* Aber für d Prüefige muess i de wider zrüggsy!  
*Kasimir:* Villicht, und nume we de üs versprichsch, dass de nachhär vernünftg bisch und zue der luegsch.  
*Maria:* I verspriches!  
*Kasimir:* Das gseh mer de!

## 14. Szene

- Jessica:* Arbeiten, arbeiten, arbeiten. Gab es noch etwas anderes als lernen und studieren?  
*Marie Curie:* Experimentieren! Mit der Zeit waren sogar meine Professoren interessiert an meinen Experimenten und vertrauten mir eigene Untersuchungen an. Die Atmosphäre der Konzentration und des Schweigens im Labor begann ich mit Leidenschaft zu lieben. Es wurde kein Lärm gemacht, man sprach kein unnötiges Wort. Ich war in meiner Welt.  
*Jessica:* Und, hielten Sie sich an Kasimirs ärztliche Verordnung?  
*Marie Curie:* Bereits am nächsten Morgen bin ich in meine Wohnung zurückgekehrt und begann wieder... von Luft zu leben.  
**Lacht.**  
*Jessica:* Und Sie schlossen sogar in den Fächern Physik und Chemie mit dem Lizentiat ab.  
*Marie Curie:* Bis zu diesem Moment gab es noch einige Hürden zu überwinden.

## 15. Szene

*Paris 1893.*

*Mehrere ältere Herren beraten sich an einem Tisch. Es sind Professoren der Sorbonne, darunter der Studienleiter Forschung Prof. Gabriel Lippmann. Marie Sklodowska betritt das Besprechungszimmer.*

- Maria:* Oh, i gseh, dir syt grad in ere Besprächig.
- Gabriel:* Genau, Mademoiselle Sklodowska.
- Maria:* I chume wahrschynlich im falsche Momänt.
- Gabriel:* Das gseht dir richtig, Mademoiselle.  
***Marie dreht sich zur Türe, macht den Anschein zu gehen.***  
 Und troztdäm gibe i öich Glägeheit, z erkläre, warum dir üs gstört heit.
- Maria:* ***dreht sich wieder um, zurück, vehement.*** Professeur Lippmann, i muess mit allem Nachdruck dergäge protestiere: Myni Labor-Usrüschtig het me geschter Aabe wieder furtgrumt.
- Gabriel:* Es git e eifachi Begründig derfür.
- Maria:* E eifachi Begründig? Dene, wo das Labor mit mir teile, fähls eidütig a Respäkt, mir gägenüber!
- Gabriel:* Erlaubet mir, Mademoiselle Sklodowska, öich entgägezha, dass müglecherwys öji Laborusrüschtig zvil Platz in Aaspruch nimmt.
- Maria:* E loufendi Versuechsreihe mir eifach so abzbräche, das isch unerhört! Wie söll me so e wüsseschaftliche Arbeit...
- Gabriel:* Dir syt no ke Wüsseschaftlerin!
- Maria:* I bruche sovil...
- Gabriel:* Und us däm Grund fundere i öich uf, mys Labor sofort z verlah.
- Maria:* Verlah? ***Zögert.*** Wo söll i de häre?
- Gabriel:* I schlah vor, dass dir öich es eigets Labor yrichtet.
- Maria:* Sälber yrichte... Mir fähle... leider... d Mittel, für so öppis z realisiere.
- Gabriel:* Es wird nech hoffentlich e Lehr für öiji Zuekunft sy, nid nume unufhörlich Forderige z stelle...
- Maria:* ...Äs isch z Mindische, was i für mys Studium dörf erw...
- Gabriel:* ...Im Momänt dörf dir... nüt, Studäntin Sklodowska!

*Maria:* Was söll i de itz öjere...

*Gabriel:* ...Dir söllet froh si, dass der hie a der Sorbonne e Studieplatz heit und i rate nech, i Zuekunft mit meh Demuet und mit meh Wytblick a die Sach härezgah.

***Marie dreht sich um und geht erhobenen Hauptes.***

## 16. Szene

*Jessica:* Das war deutlich.

*Marie Curie:* Das war katastrophal! Ich sah für einen Moment alle meine Träume dahinfließen. Plötzlich war ich allein. An wen sollte ich mich wenden, allein in Paris, mit dieser Schmach.

*Jessica:* Da war glücklicherweise Ihre Schwester in der Nähe. Bronia, ihre Vertraute, Ihre Unterstützerin.

***Schneller Übergang zur nächsten Szene.***

## 17. Szene

*Maria:* Bronia, es isch schrecklich. Warum strafe si mi so. I bi doch dahärecho, für z studiere.

*Bronia:* Si hei halt ihri Gründ.

*Maria:* Villicht, wüll i Polin bi.

*Bronia:* Das gloubeni nid, du weisch ja, si hei halt ihri eigete Forschigsprojekt.

*Maria:* Itz isch mer klar: Wüll i e Frou bi!

*Bronia:* Marya!

*Maria:* I heisse Marie, mir si hie z Paris!

*Bronia:* ***nimmt sie in den Arm.*** Für mi wirsch du immer d Marya, myni chlyni Mania, blybe!

*Maria:* Tue nid ablänke. Es isch mer klar: Di alte Herre möges nid verputze, dass itz plötzlich e jungi Frou chunnt und ne chönnt i ihres chlyne Rych ybräche. E Frou! No nie het a dr Sorbonne e Frou Physik studiert, gschwyge de e Studie veröffentlicht. Unvorstellbar! E Frou!

- Bronia:* Itz bisch afa no Studäntin.
- Maria:* Aber i bi ere Entdeckig uf der Spur, und das schmöcke si.
- Bronia:* Bisch sicher? Meinsch nid, si hei anderi Sorge, als nume grad d Marie Sklodowska, wo chunnt cho stämpferle.
- Maria:* Du bisch gemein. I tue nid stämpferle, i ha es wüesseschaftlichs Aalige und das näh si nid ärnscht.
- Bronia:* Marya, gang no mal zu ihm, und gang di halt ga entschuldige.
- Maria:* I bi us Polen hiehäre cho, für z studiere, für z forsche. Nie werden i mi entschuldige. Sicher nid! – Itz isch alles bachab. I muess wieder zrügk nach Polen und als Gouvernante oder Lehrerin...
- Bronia:* ...Tue nid so dramatisch.
- Maria:* I bi realistisch, nid dramatisch!
- Bronia:* **beruhigt.** Marya, gang, bitt ne um Entschuldigung.
- Maria:* **energisch.** Dr Lippmann het mi usem Labor gheit. Und für das söll i mi entschuldige? Nie im Läbe!
- Bronia:* Marya...
- Maria:* Nei, nie! I finde my eget Wäg!

## 18. Szene

- Jessica:* Sie waren jung und eine hübsche Frau. Hatten Sie nicht auch mal das Verlangen...
- Marie Curie:* ...nach Liebe, meinen Sie? Ich hatte Liebe und Ehe aus dem Programm meines Lebens gestrichen, vorerst jedenfalls. Ich lebte derart bescheiden, nur für die Forschung und verfolgte während vier Jahren konsequent meinen Weg. Da schlagen Sie sich die Männer automatisch aus dem Kopf, wenn Sie Marie Sklodowska heissen und aus Polen stammen.
- Jessica:* Dann trafen Sie 1894 Pierre Curie. Zufall? Schicksal?

## 19. Szene

1894.

**Henriette Perrin bereitet den Tisch zum Tee für vier Personen vor.**

*Pierre:* Es fröit mi usserordentlich, Monsieur le Professeur Perrin, dass dir mi hütt Namittag zum Tee yglade heit. Es isch für mi als eifache Lehrer und Forscher e grossi Ehr, by so eme berühmte Institutsleiter dörfe zsy.

*Jean:* Nume nid so förmlich, chèr Monsieur Curie, nämet doch Platz. Der Ustusch mit junge Wüsseschafatler ligt mir sehr am Härze, drum han ig öich, als eine vo de Hoffnigstreger uf em Gebiet vo der physikalische Forschig, sehr gärn yglade.

*Henriette:* Äs het aber o no e andere Grund. Z Bsuech chunnt o myni Bekannti, d Marie Sklodowska, sie hätt a di, Jean, de no e Bitt.

*Jean:* Ja, i weiss Bscheid. Si hett vo der «Gesellschaft zur Förderung der Nationalen Industrie» e Uftag übercho. Si muess Analyse vo de magnetische Eigeschafte vo Metall mache und das brucht vil Platz...

*Pierre:* **lacht.** ...und dr Lippmann het se us sym Labor gheit.

*Jean:* Het das Intermezzo also scho d Rundi gmacht.

*Pierre:* Äs het halt bis itze no niemer der Muet gha, em Lippmann derewäg d Stirne z biete. I bi gspannt, di usgesproche couragierti Dame lehre z kenne.

**Marie ist angekommen.**

*Henriette:* **ihrentgegen.** Marie, da bisch du ja! Chumm yne! Hesch guet häre gfunde?

*Maria:* **etwas schweratmend.** Bin i z spät?

*Jean:* Uf ke Fall, Mademoiselle Sklodowska. Härzlich willkomme! Nämet doch Platz.

*Maria:* **an Jean.** Viele Dank für d Yladig, und merci itz scho, dass dir mir villicht chöit behilflich sy.

- Jean:* Mir wärde gseh, was sich laht la mache... Darf ig öich en interessante Glehrte vorstelle? Das isch dr Pierre Curie, dir heit sicher scho vo ihm ghört.
- Maria:* Ghört scho, aber...
- Pierre:* ...aber begänet si mir üs no nie... Dir syt also die jungi Polin, wo us Warschau isch cho, für a dr Sorbonne cho z brilliere?
- Maria:* Genau, und dir syt dä Forscher, wo scho bedütendi physikalischi Entdeckige gmacht het.
- Pierre:* Dir syt im letschte Jahr die Erschti in Physik gsy. Mini Gratulation! Studieret dir wyter?
- Maria:* In es paar Monet mache i mys Lizentiat in Mathematik. Und dir beschäftiget öich mit de Phänomen vo der Kristallbildig?
- Pierre:* Ja, näbscht däm, i de Mittelschüeler Physik unterrichte.
- Jean:* Chöme mer itz zu öiem Aalige, Mademoiselle Sklodowska. Dir heit de by anderne Glägeheite no vil Zyt, über öiji Entdeckige z fachsimple.
- Maria:* I sueche es grössers Labor oder e grössere Ruum, won i myner Untersuechige cha düreführe. Dr Professeur Lippmann...
- Pierre:* I bi im Bild, öie Muet het d Rundi gmacht, my Hochchtig. Dir chöit zu mir i mys Labor cho. I cha no chly Platz mache. Gömers morn zäme ga aaluege.

## 20. Szene

- Jessica:* Jetzt wird es spannend...
- Marie Curie:* Vielleicht nicht so, wie Sie meinen. Im Labor von Pierre fand ich wirklich einen Platz, der meinen Wünschen etwas entgegenkam.
- Jessica:* Ich meinte tatsächlich Ihre nächste Begegnung mit Pierre Curie.

- Marie Curie:* Pierre hatte einen ernsten und netten Gesichtsausdruck. Er brachte mir eine einfache Herzlichkeit entgegen und schien mir sehr sympathisch.
- Jessica:* Beschränkte sich Ihre Bekanntschaft anfangs nur auf die Forschung im gemeinsamen Labor?
- Marie Curie:* Im Laboratorium arbeiteten wir für uns und teilten uns die wissenschaftlichen Ergebnisse gegenseitig mit, was beide sehr bereicherte.
- Jessica:* Und privat, zeichnete sich da nicht schon bald eine gegenseitige Zuneigung ab?
- Marie Curie:* Sie sind aber sehr neugierig!
- Jessica:* Das ist mein Job und das interessiert auch unsere Zuschauerinnen und Zuschauer immer sehr.
- Marie Curie:* Nach einiger Zeit besuchte er mich in meinem Studentenzimmer, wo wir angeregte Gespräche führten, über unsere Arbeiten und von einem Leben das ganz der Wissenschaft gewidmet sein sollte.

## 21. Szene

### *In der Studentenbude von Marie.*

- Pierre:* My Diräkter a der Schuel für Physik, der Jean Perrin, het la düerblicke, är wärd mi für «les palmés académiques» vorschla.
- Maria:* «les palmés académiques», das han i no nie ghört.
- Pierre:* Das isch e Uszeichnig, wo si em einte oder andere aahänke, e Orde, wo eim nume meh Verpflichtige uferleit und eim d Gedanke dürenand bringt.
- Maria:* Was isch öjji Antwort gsi?
- Pierre:* I han ihm e Brief gschribé, är sölls la si, i halte nüt wo Uszeichnige. Mir sygs wichtig, dass i ungestört chönn forsche. I bi fescht entschlosse, nie e Orden aaznä.
- Maria:* Das isch sehr gross, aber söll glychzytig doch o e Aasporrn sy öjji Arbeite übere Magnetismus wyterztrybe.

- Pierre:* **schaut sie einen Moment ruhig an.** Mademoiselle Sklodowska, i möcht gärn, dass dir myner Eltere lehret kenne.
- Maria:* Däm seit me öpper überrumple.
- Pierre:* Das isch der eifachscht Umwäg, für öpperem z säge, dass me ne gärn het.
- Maria:* Itz sy de grad Semeschterferie und i fahre zrüggnach nach Polen. My Familie, my Vatter läbt in Warschau. Si hei Längizyti nach mir und i nach ihne.
- Pierre:* Aber im Oktober chömet dir wieder zrüggnach!
- Maria:* I weiss nid, öb my finanzielli Situation es mir erloubt, wider nach Paris z cho.
- Pierre:* Versprächet mer, dass dir wieder zrüggnachchömet. Wenn dir in Polen blybet, chöit dir öiji Studie nid wyterführe. Dir dörf d Wüsseschaft nid ufgeh. Dir heit nid ds Rächt derzue... mi ufzgeh. **Längeres Schweigen.** I wage fasch nid dra z gloube, dass mir ds Läbe zäme chönnte verbringe und üser Tröim zäme verwürkliche: Öije Troum vomene freie Polen und üse Troum vo der Wüsseschaft... I möcht, dass dir my Frou wärdet.
- Maria:* **lässt sich Zeit.** I gloube, i möcht sehr gärn wieder zrüggnach cho.

## 22. Szene

- Jessica:* Aber auf seinen zentralen Wunsch haben Sie nicht geantwortet.
- Marie Curie:* Ich war noch nicht bereit. Einen Franzosen heiraten? Mich für immer von meiner Familie trennen? Meiner patriotischen Tätigkeit für die Freiheit Polens entsagen, ja, Polen aufgeben? War das nicht Verrat am Vater, am Vaterland?
- Jessica:* Was meinte Pierre zu Ihrem Kampf mit sich selbst?
- Marie Curie:* Ich liess ihn entmutigt zurück und setzte mich in den Zug, ohne etwas zu versprechen.

- Jessica:* Aber er hat nicht einfach aufgegeben?
- Marie Curie:* Nein, gar nicht. In Gedanken folgte er mir, überallhin. Eine Unmenge von Briefen schrieb er mir hinterher, mit einer Unmenge von Begründungen, warum ich zurückkehren sollte.
- Jessica:* Und?
- Marie Curie:* Ich fuhr zurück. Und zehn Monate hatte es daraufhin gedauert, bis sich das widerspenstige polnische Mädchen mit dem Gedanken an eine Heirat vertraut machen konnte. Mit Sanftmut und grosser Überzeugungskraft machte Pierre aus der Einsiedlerin Marya Sklodowska ein menschliches Wesen, namens Madame Marie Curie.
- Jessica:* Am 26. Juli 1896 haben Sie geheiratet.
- Marie Curie:* Die Hochzeit war sehr schön. Kein weisses Brautkleid, keine goldenen Eheringe, kein Hochzeitsgelage, keine religiöse Zeremonie. Nur die engste Verwandtschaft aus Polen und Paris und ein paar Universitätsfreunde.
- Jessica:* Gönnte sich das junge Paar auch Flitterwochen?
- Marie Curie:* Wir genossen die Ungebundenheit der ersten Wochen des gemeinsamen Lebens. Wir streiften mit unseren neuen Fahrrädern in der île de France umher, machten ausgedehnte Märsche und erlebten den Luxus des Alleinseins. In diesen glücklichen Tagen fanden wir uns vollends.

## 23. Szene

**1896.**

***Pierre und Marie Curie sitzen sich am langen Tisch (im Profil) gegenüber. Jedes hat einen Berg Bücher vor sich und liest und schreibt.***

- Pierre:* Marie.
- Maria:* Momânt. ***Sie schreibt noch kurz etwas in ihr Heft.*** Ja, Pierre.

- Pierre:* Was schrybsch eigentlich dert i das schwarze Buech?  
**Marie Curie hält das Heft in die Höhe, es steht  
 «Ausgaben» auf dem Umschlag.**
- Pierre:* I chas nid läse.
- Maria:* «Ausgaben». Mir müesse genau uf üser Finanze luege. Syt mer da i di nöji Wohnig züglet sy, hei mer vil Usgabe und die wett i gärn im Griff ha.
- Pierre:* **anerkennend.** Nid nume Physikerin, o no Ökonomin!
- Maria:* Pierre, wenn i mys Diplom ha, chan i in Frankrych unterrichte, aber bis denn müesse mer no mit dym Lohn vo der Schuel uscho. Und das isch eifach ke Riiselohn.
- Pierre:* Abem nöije Semeschter verdiene ig fühundert Francs im Monet. Und Möbel und Husratzzüg bruuche mir sowieso nume ds Nötigschte.
- Maria:* Wo dyni Eltere si üsi nöiji Wohnig cho besichtige, het mir dyni Muetter gseit: «Myn Gott, Chind, dir heit ja gar kes Kanapee und ke Fauteuil! Mir bringe nech sofort öppis, mir hei ender zvil so settig Möbel.» - «Madame», han i gseit, «mir hei e Tisch, zwe Stüehl, es Bett, e Schrank und Gschirr ir Chuchi. Meh bruche mer nid. Mir schaffe vom Morge bis am Aabe, meh Möbel gäh nume meh ztüe.» Si isch grad e chly schockiert gsi. «Aber Dir syt nech bewusst, dass das sehr ungsund isch.»
- Pierre:* Und darum näh mir am Sunntig frei und fahre mit üsne Velo a d Loire ga bade!

## 24. Szene

- Jessica:* Sie fuhren viel mit den Fahrrädern über Land.
- Marie Curie:* Wir liebten diese Ausflüge. Es wurden jedes Mal grössere Radtouren, kreuz und quer durch Frankreich. In den Semesterferien zogen wir los, manchmal einfach der Nase nach und wo kleine Nebenstrassen uns hinführten. Es war wundervoll. Wir verstanden uns

prächtigt, lachten viel. Wir waren gesund und das Leben meinte es gut mit uns.

## 25. Szene

### ***Pierre und Marie setzen sich auf die Vorderkante der Bühne.***

- Maria:* I dänke vil drüber nache, was ds Thema für myni Dokterarbeit chönnt sy.
- Pierre:* Schryb doch dyni Dissertation übere Magnetismus.
- Maria:* Aber das isch doch dys Gebiet.
- Pierre:* I ha kes Monopol uf däm Gebiet.
- Maria:* I möcht öppis mache, wo no niemer drann gforschet het.
- Pierre:* Aber du bisch dir bewusst, dass du kes eigets Labor und kener finanzielle Mittel hesch, für dir e Usrüchtig z choufe.
- Maria:* Also muess i es Thema ha, wo my Theorie dy wichtige Lüt i der Akademie überzügt. De hoffeni scho, dass i es Labor und die nötige finanzielle Mittel überchume.
- Pierre:* Mach dir nid z grossi Hoffnige.
- Maria:* Es isch uf jede Fall e Versuech wärt. Hesch du en Idee? Weisch, es sött öppis Spannends, öppis Nöis si.
- Pierre:* Das wird sicher schwirig i dere Zyt, wo so vil Entdeckige, bsunders in Physik und Chemie gemacht wärde.
- Maria:* I stelle a mi der Aaspruch, en nöiji Entdeckig z mache.
- Pierre:* Dynere Aasprüch si entsprächend höch! Da fällt mir im Momänt nüt y.
- Maria:* Was haltisch dervo, wenn i mi würd mit dene unbekante Strahle usenandsetze?
- Pierre:* Du meinsch d Becquerelstrahle.
- Maria:* Är seit ne Röntgenstrahle, weiss aber nid, wohär si chöme. Dr Becquerel chunnt irgendwie nid wyter.

*Pierre:* De schryb ihm doch mal, är isch Profässer in Würzburg, Dütschland.

*Maria:* Gueti Idee, das macheni.

*Pierre:* Marie, isch dir bewusst, dass du die erschti Frou in Europa wärsch, mit eme Doktertittel in Physik?

## 26. Szene

*Jessica:* Trotz der seltenen, aber schönen Ausflüge, arbeiteten sie weiterhin hart.

*Marie Curie:* Mein Tag: Bereitstellen der Mahlzeiten, dann acht Stunden wissenschaftliche Versuche mit den Metallen, abends zwei bis drei Stunden häusliche Arbeit und Planen des nächsten Tages. Fortsetzen der Studien am Tisch. Oft war bei uns bis zwei oder drei Uhr morgens Licht zu sehen. Für Zerstreuung blieb kaum Zeit, selten besuchten wir ein Theater.

*Jessica:* Und dann gab es eine Veränderung.

*Marie Curie:* Ja, ich wurde schwanger. Wir hatten uns dieses Kind so sehr gewünscht. Doch für mich war die Schwangerschaft ärgerlich, weil ich sehr schwach und müde wurde, viel Schwindelanfälle hatte. Ich konnte kaum vor meinen Apparaten stehen, ohne zu leiden. Aber ich durfte die Studien über den Magnetismus der Metalle nicht unterbrechen. Und die Doktorarbeit stand auch noch an.

## 27. Szene

*1896.*

***Pierre und Marie Curie am langen Tisch, Eugène, Bronia und Kasimir kommen. Begrüssung.***

*Pierre:* Bonjour, Papa... Chömet yne! - Näht doch Platz! - Was fühert öich zu üs?

- Maria:* Darfi öich e Tee aabiete?
- Pierre:* Entschuldigung, mir hei halt nume zwe Stüehl. Chumm Vatter, du chasch hie sitze.
- Eugène:* Nei danke, nume kener Umständ, mir wei nid lang störe. Mir, das heisst, dr Kasimir und i hei di, liebi Marie, syt der Geburt vo der chlyne Irène beobachtet und dr Kasimir, als di Husarzt...
- Kasimir:* ...i ha bi der letschte Untersuechig feschtgestellt, dass dür d Schwangerschaft und di strängi Arbeit mit de Studie, dyni Gsundheit schwär erschütteret worde isch. I befürchte, dass di lingg Lungeflügel stark aagschlage isch und syni Funktion nume no zumene chlyne Prozäntsatz erfüllt.
- Eugène:* Mir hei üs berate und, in Anbetracht vo dr Tatsach, dass dyni Muetter a dr Tuberkulose verstorbe isch, fürchte mir e Vererbig und rate dir dringend zumene mehrmonatige Ufenthalt im Höhesanatorium vo Briançon.
- Maria:* Chunnt gar nid i Frag!
- Pierre:* Marie, es wär doch nume zu dym Beschte, dert chönntsch du di...
- Maria:* ...und de d Irène...
- Bronia:* D Irène würde mir zu üs näh. Üsi Alicja isch sälber no fasch es Bébé. I schaffe no nid und ha Zyt und d Liebi für zwöi Meitschi.
- Maria:* Das isch lieb, aber, i gah nid. Unter kene Umständ.
- Pierre:* Marie, bis vernünftig.
- Maria:* Myni Studie übere Magnetismus steit churz vor em Abschluss und i wott die itze myne Uftraggeber ablifere.
- Kasimir:* Dyni Gsundheit isch doch wichtiger.
- Maria:* I ha gseit nei und da derby blybts!

Als Leseprobe steht jeweils nur der halbe Text zur Verfügung.

Wenn Sie den vollständigen Text lesen wollen, bestellen Sie diesen zur Ansicht direkt bei uns.

Freundliche Grüsse



**Theaterverlag Elgg**  
Meuwlys Theaterei GmbH  
Solithurnstrasse 54  
3303 Jegenstorf

Tel.: +41 (0)31 819 42 09

E-Mail: [information@theaterverlage.ch](mailto:information@theaterverlage.ch)

Web: [www.theaterverlage.ch](http://www.theaterverlage.ch)